

*EIGENTUMSZEICHEN, MEISTERZEICHEN UND BÜRGERWAPPEN IM  
MITTELALTER*  
(Auszug)

Die Forschung dieser Themenkreise verteilt sich zwischen Ethnographen, Historikern, Kunsthistorikern und Architekten. Auf ethnographischem Gebiet sind seit der Jahrhundertwende mehrere Bearbeitungsversuche und Mitteilungen, ja sogar eine Monographie (Gyula Sebestyén) zu verzeichnen. Neuerdings haben Ernő Tárkány—Szűcs und Imre Gráfik beachtenswerte Ergebnisse erreicht. Doch im ganzen genommen und verglichen mit anderen ethnographischen Zweigen und der internationalen Forschung ist die Erforschung dieser Themenkreise zurückgeblieben. Infolge des raschen Verfalls des Materials sind von neueren Sammlungen kaum noch Ergebnisse zu erwarten. An der Forschung der Meisterzeichen sind hauptsächlich Architekten und Kunsthistoriker interessiert. Gegenstand ihrer Forschungen waren bis jetzt vorwiegend die Zeichen der Goldschmiede und Steinmetze. Die Zeichen anderer Handwerker wurden derart ausser Acht gelassen, dass die Meisterzeichen im Allgemeinbewusstsein mit denen der Goldschmiede und Steinmetze identifiziert wurden. Die ungarische wappen- und Siegelkunde nahm kaum Notiz von der Existenz der bürgerlichen Wappen, obgleich sie zahlreich im mittelalterlichen Material vertreten sind.

Im Laufe unserer Sammelarbeit hat sich herausgestellt, dass die meisten Meisterzeichen ähnliche geometrische Formen aufweisen wie die Steinmetz-, Eigentums- und Familienzeichen. Es ist nötig, die Ergebnisse der verschiedenen Forschungsrichtungen zu konfrontieren, um einen besseren Ausgangspunkt zu finden. Der anfangs ausschliesslich geometrische Charakter der Meister- und Kaufmannszeichen änderte sich mit der Zeit, und ab dem XVIII. Jahrhundert kommen sehr viel Monogramme und andere Formen vor. Dasselbe bezieht sich auf die Wappen. Unsere Zusammenfassung bezieht sich hauptsächlich auf die geometrischen Zeichen.

Laut ethnographischer Fachliteratur waren die Eigentums- und Familienzeichen in ganz Europa verbreitet, waren im wesentlichen ähnlichen Charakters, eine zwangsläufige Folge der einfachen Zeichenform. Die Zeichen sind geometrisch, erst in den letzten drei Jahrhunderten haben sich die Monogramm-, Tier- und Pflanzenformen verbreitet. Die Zeichen des Bauerntums sind orientalischer Herkunft, das beweist die finn-ugrische und türkische Volkskunde (tamga). Formell gleichen die Eigentumszeichen der „Runenschrift“, doch ähnliche Formen haben verschiedene Inhalte. In Ungarn wurden hauptsächlich auf dem Gebiet der Tier-Brandmale Erfolge erzielt (bis heute konnten

mehrere tausend Zeichen gesammelt werden), doch sind sie nur eine Erscheinungsform der Eigentumszeichen. Verschiedene Gebrauchsgegenstände und Grabhölzer wurden gebrandmarkt. Die Eigentumszeichen des städtischen Bürgertums erscheinen im Mittelalter als Meisterzeichen bzw. Bürgerwappen. Ihre Herkunft weist — ebenso wie die Herkunft des ungarischen Bürgertums — auf deutsche, französische bzw. italienische Sprachgebiete hin.

Die Meisterzeichen sind im wesentlichen Erscheinungsformen der Eigentumszeichen, sie stehen in der Mitte zwischen Eigentumszeichen und Wappen. Das bedeutet aber nicht, dass im Laufe der Zeit aus jedem Eigentumszeichen ein Meisterzeichen und aus jedem Meisterzeichen ein Wappen wird. Die Meisterzeichen treten in Europa massenweise im XIII. Jahrhundert, in Ungarn im XIV. Jahrhundert auf. Von grösster Bedeutung ist die Gruppe der Steinmetzzeichen, die die ungarische Forschung nach der Ržiha—Theorie ordnete und auswertete. Die Zeichen der einzelnen Familienmitglieder sind individuell und nicht von familiärem Gepräge. Die Zeichen der Söhne — mit Ausnahme des Erstgeborenen — weichen immer ein wenig von dem des Vaters ab. Nach ein bis zwei Generationen kehrt man zum ursprünglichen Zeichen zurück, und das Ganze fängt wieder von vorne an. Die metallverarbeitenden Meister (Schmiede, Goldschmiede, Zinggiesser) benutzen seit dem XVI. Jahrhundert Zeichen. Die Zeichen sind anfangs geometrisch, später monogrammisch und ähneln den Zeichen der Steinmetze. Den Gebrauch der Zeichen haben die Zünfte besonders geregelt. Die Töpfer haben ihre feineren, für fernere Gebiete bestimmte Waren mit Meisterzeichen versehen. Auch die Drechsler haben Zeichen gebraucht, wie das der Fund eines mittelalterlichen Brunnens in Buda beweist. Die Zeichen der Buchdrucker und Buchhändler wichen im Charakter und in der Funktion von den Vorhergehenden ab, doch gab es auch gemeinsame Züge. Eine besondere Gruppe bildeten die Zeichen der Kaufleute, die auf der Verpackung der Waren zu finden waren. Sie gaben Auskunft über Herkunft, Qualität und Garantie der Ware und erleichterten deren Identifizierung. Die kaufmännischen Korporationen — ähnlich wie die Zünfte — stellten Zeichenkataster zusammen, die die eigenen Zeichen sowie die der Geschäftspartner enthielten. Solche Kataster stellten auch die Städte zusammen. Im Briefverkehr haben die Zeichen den Stempel ersetzt und galten als Zeichen der Echtheit. Es ist Aufgabe der Forschung, in der Zukunft das Anwendungsgebiet der Meister- und Eigentumszeichen mit grösstmöglicher Genauigkeit zu bestimmen und neben der Identität die spezifischen Bedeutungen zu klären.

Die ausländische Fachliteratur beschäftigt sich seit etwa einem Jahrhundert mit den bürgerlichen Stempeln und Wappen. In Ungarn ist die Forschung die auf diesen Gebieten, abgesehen von einigen Initiativen, zurückgeblieben. Die einzige bedeutende Siegelsammlung von Bernát L. Kumorovitz ist im Historischen Museum von Budapest aufbewahrt. Neben den Siegeln sind noch die Häuserzeichen und Grabsteine von Bedeutung. Ihre Bearbeitung ist Aufgabe der Zukunft. Der Fortschritt in der Forschung wird durch die Tatsache erschwert, dass die meisten bedeutenden Städte des mittelalterlichen Ungarns (wo die mittelalterlichen Denkmäler in grosser Zahl erhalten blieben) heute zu Rumänien und zur Tschechoslowakei gehören. Das bezieht sich auch auf die Siegel.

Die Bedeutung der Siegel im Schrifttum beweisen die zahlreichen Soproner Dokumente.

Vom Aspekt des Siegelgebrauches sind zwei Siegelpaare von Buda interessant, die im XV. Jahrhundert gleichzeitig von Franziskus Bernaldi und János Münzer mit zwei vollkommen unterschiedlichen Siegelwappen gebraucht wurden. Das Monogramm „FB“ von Kammergespan Bernaldi ist auch auf zeitgenössischen Münzen zu finden. Es scheint, dass die zweierlei Siegel kein Einzelfall waren. Der geometrische, einfache Siegel war zum täglichen Gebrauch bestimmt, während der verzierte, dem adligen wappen entsprechende bei wichtigen Anlässen benutzt wurde.

Das bisher bearbeitete Material ist wegen seiner beschränkten Ausmasse nicht geeignet, weitere Schlussfolgerungen zu ziehen. Auch in der Frage der wappenveränderungen der in den Adelsstand erhobenen Bürger können wir keine Stellung beziehen. Die bürgerlichen Wappen sind angenommene Wappen, über die Verleihung von Wappen gibt es im ungarischen Material keine Angaben. Prinzipiell wird die Fragedadurch kompliziert, dass die bürgerlichen Wappen nicht immer in einem Schild eingefasst waren, also den Gesetzen der klassischen Siegelkunde nicht entsprechen. Es gibt Fälle, in denen auch bei nicht bürgerlichen Wappen die Einfassung fehlt.

*Csaba Csorba*